

Trimmen am Arbeitsplatz

Die Mitarbeiter der Boeing-Niederlassung im amerikanischen Everett (Washington) joggen durch ein Tunnelsystem unter der Fabrik, Arbeiter und Angestellte des US-Versicherungskonzerns Prudential Insurance treiben in luftiger Höhe Körperertüchtigung — auf dem Wolkenkratzerdach. Und das Personal der texanischen Maschinenfabrik Lowe trabt über eine firmeneigene Aschenbahn: Sogenannte Workouts — Schweißtreibereien aller Art — während Mittagspause oder Schichtwechsel werden bei Amerikas Arbeitnehmern immer beliebter. Statt auszuspannen, eilen sie zu den innerbetrieblichen Fitneß-Programmen — neben Tennis, Handball und Schwimmen meist Kondi-



Betriebs-Trimmen in San Francisco

tionstraining, Joggen und vor allem Gymnastik. „Ein solches Fitneß-Programm“, so Noel Fenton von der kalifornischen Acurex Corporation, „beeindruckt heute Arbeitnehmer mehr als jede Sozialleistung.“

Trend zur Feder

25 Jahre mochte kaum einer mit ihm schreiben, nun kommt er wieder in Mode: „Der Füller erlebt eine Renaissance“, konstatiert Hans-Gerhard Poh-



Reit-Touristen in Andalusien, Motorrad-Urlauber in Arizona

Ferien im Sattel

Urlaub in allen Sätteln bieten deutsche Spezial-Reiseveranstalter in der kommenden Saison — mal zu Pferde, mal auf dem Motorrad. So schicken die Münchner Western Adventures Zweirad-Freaks auf abgelegenen Straßen durch die sonnensicheren US-Staaten Arizona und Nevada — freilich zu happigen Preisen: Die zweibis dreiwöchigen Trips, einschließlich Miet-Maschinen (BMW R 65 und R 80/7),

lenz, Verkaufschef des Hamburger Schreibgeräte-Produzenten Montblanc-Simplo. Bis vor kurzem waren die Tinten-Stifte, denen moderne Technik das Klecksen weitgehend abgewöhnt hat, vornehmlich bei Managern in Gebrauch — am liebsten mit breiter Goldfeder, um der Unterschrift wuchtig-dynamischen Charakter zu verleihen. Neuerdings jedoch finden Füller, einst von den praktischen Kugel- und Filzstiften verdrängt, allerorten neue Anhänger — bisweilen unter Stars wie Diane Keaton oder Truman Capote, immer häufiger jedoch bei statusbewußten Individualisten: „Die Füller-Umsätze“, so der Washingtoner Großhändler Harry Gates, „sind im letzten Jahr pfeilgerade gestiegen.“ Nicht ganz so

Sprit, Übernachtungen und Verpflegung, kosten 2892 bis 4584 Mark. Das Gepäck der röhrenden Gesellschaft wird von einem Begleitbus zum jeweils nächsten Etappenziel gekarrt. Ebenfalls etappenweise lassen sich die Pferde-Urlauber durch die Lande tragen — eine Herausforderung für jeden aufrechten Reiterhintern: Bei Trailritten durch Andalusien (Gesamtstrecke: rund 400 Kilometer) sitzen die Reiter täglich bis zu 70 Ki-

dramatisch, „aber auch ganz schön“ (Pohlentz) macht sich nun auch in Deutschland der Trend zur Feder bemerkbar. Den meisten Käufern gilt der Füller freilich nicht nur als Schreibgerät, sondern auch als Prestigeobjekt: „Ein Füller“, so Pohlentz, „gilt als Zeichen von Luxus und Individualität.“

Lektionen in HiFi

Einen Schnellkurs in HiFi brachte jüngst der Karlsfelder Jüngling-Verlag auf den Markt: Das zweibändige Phono-Kompendium „High-Fidelity-Technik“ beschreibt den Stand der HiFi-Entwicklung, macht Phono-Neulinge mit der Funktionsweise tonreproduzierender Gerätschaften bekannt und gibt überdies — im Teil Eins —

lometer im Sattel, in Island dauert die Reit-Tortour acht Tage. Bequemere Naturen hingegen traben eine Woche lang von einem Loire-Schloß zum nächsten. Wie bei allen Pferdereisen (Pegasus, Hamburg; Fast-Reisen, Hamburg) sind die Leih-Gäule in den Preisen (zwischen 1350 und 4000 Mark) inbegriffen. Kenner dieser Urlaubsart reiten freilich am liebsten in Irland: Nirgendwo sonst, behaupten sie, seien die Pferde besser.

recht brauchbare Tips zum Kauf von Phono-Anlagen. Im zweiten Band „für Aufsteiger“ hingegen beschäftigt sich Autor Franz Schöler mit den Problemen der HiFi-Esoteriker — drängelnden Fragen wie Nadelnagelgiebigkeit, Dämpfungsfaktor und Idealform des Plattenspieler-Tonarms. Zum Thema Lautsprecher, das unter Phono-Puristen eher in Form eines Glaubenskriegs abgehandelt wird, nimmt Experte Schöler nur vorsichtig Stellung: Er läßt ausführlich Experten zu Wort kommen und schließt mit dem Resümee: Lautsprecher bleiben, was sie sind — für den Normalverbraucher in der Regel von ausreichender Qualität, für die HiFi-Puristen ein ständiger Anlaß zum Jammern.

